



Service d'Economie Rurale
115, rue de Hollerich
L-1741 Luxembourg

Division de la comptabilité et du conseil de
gestion des exploitations agricoles

Umstellung auf Bio-Landbau - Was interessierte Landwirte beachten sollten!

Auf der Suche nach zukunftssträchtigen Nischen interessieren sich immer mehr Landwirte für den Bio-Landbau. Damit eine eventuelle Umstellung gelingt, gilt es die Zukunft des Betriebes möglichst genau vor auszuplanen. Ziel dieses Artikels ist es denn auch, am Beispiel eines Modellbetriebes aufzuzeigen, was Bio-Interessenten beachten sollten, damit das Unternehmen zum Erfolg wird.

Der Modellbetrieb

Unsere Berechnung basiert auf einem größeren Milchviehbetrieb von etwa 75 ha LNF, bei 1,1 Arbeitskräften (nur Fam.-AK), der bereits in der Vergangenheit einer umweltschonenden Wirtschaftsweise viel Beachtung schenkte. Auch nach der Umstellung wird die Vermarktung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse über den Großhandel erfolgen, denn es stehen keine zusätzlichen Arbeitskräfte zur arbeitsintensiven Direktvermarktung zur Verfügung.

Die Milchproduktion

Vor der Umstellung liegt die Milchleistung bei etwa 7.000 kg je Kuh. Entscheidend ist die Entwicklung der Leistung im Zuge der Umstellung. Wir rechnen mit einem zehnprozentigen Rückgang der Milchleistung. Dieser Leistungsschwund ist vor allem dadurch zu erklären, daß Biobauern vergleichsweise wenig Kraftfutter einsetzen. Der eingeschränkte Kraftfuttereinsatz ist darauf zurückzuführen, daß Bio-betriebe nur biologisch erzeugtes, und damit vergleichsweise teures Kraftfutter einsetzen dürfen.

Nach der Umstellung können wir demnach im Modellbetrieb mit einer Milchleistung von 6.300 kg je Kuh rechnen. Berücksichtigt man darüber hinaus, daß ein zusätzlicher Bedarf an Vollmilch zur Fütterung der Kälber besteht, da die Kälberaufzucht ausschließlich mit betriebseigener Milch (oder mit Milch aus anderen Biobetrieben) erfolgen darf, so muß die Milchkuhherde um etwa 15% aufgestockt werden.

Die Grundfuttermittellversorgung

Die Organisation der Grundfuttermittellversorgung in Richtung Bio-Landwirtschaft sollte in unserem Modellbetrieb unter Berücksichtigung folgender Aspekte erfolgen:

- Wegen der eingeschränkten Möglichkeiten Futter zuzukaufen, ist es im Bio-Betrieb besonders wichtig, eine ausreichende Menge an eigenem Grundfutter zu produzieren.
- In Anbetracht der hohen Milchleistungen sollte Silomais im analysierten Fall, trotz erschwerten Kulturmanagements, in der Grundfütterration erhalten bleiben.

- Zur Kompensation des Ertragsrückganges sollte zusätzlich GPS (Ganzpflanzensilage) sowie Feldfuttermenge in die Fruchtfolge eingebaut werden.
- Zur Verbesserung der N-Bilanz empfiehlt sich der Anbau von Leguminosen (Luzerne/Klee gras).

Speziell die beiden letzten Punkte sind in unserem Fall recht kritisch: aufgrund der knappen Fläche ist der Anbau von ertragreichem Feldfutter nur auf ehemaligem Grünland möglich. Der dauerhafte Grünlandumbruch ist jedoch nicht vereinbar mit den Kriterien zum Erhalt der Landschaftspflegeprämie.

Organisation der Grundfütterversorgung im Modellbetrieb:

- Die Maisanbaufläche bleibt konstant, wir rechnen mit einem Ertragsrückgang von etwa 20%.
 - Die Fläche des Dauergrünlandes wird um 12,5% reduziert, dies zu Gunsten des Feldfutterbaus.
 - Um die Grundfütterversorgung sicherzustellen, werden etwa 20 ha Feldfutter eingepflanzt.
- Insgesamt wird die Grundfütterfläche von 50 ha auf 60 ha ausgedehnt. Obwohl der Ertragsrückgang bei den einzelnen Kulturen und speziell beim Dauergrünland schwer zu schätzen ist, gehen wir davon aus, daß der Gesamtertrag (dt TS) an Grundfutter unter Berücksichtigung dieser Vorgaben leicht ansteigt (von 4.100 dt TS auf 4.200 dt TS).

Die Entwicklung des Viehbestandes

Im konventionell wirtschaftenden Ausgangsbetrieb rechnen wir mit 90 GVE. Nach erfolgter Umstellung wird sich der Viehbestand an zwei begrenzenden Faktoren orientieren müssen. Einerseits wird die Grund- und die Kraftfütterversorgung einschränkend wirken. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, daß die Milchproduktion weitaus rentabler ist als die Nachzucht- bzw. die Mastrinderproduktion. In unserer weiteren Berechnung wird sich der Viehbestand demnach strikt auf «Milchkühe + weibliche Nachzucht zur Bestandsergänzung», mit 50-prozentiger Risikoabdeckung bei der Aufzucht der Nachzucht beschränken. Der Viehbestand wird sich dadurch auf insgesamt 85 GVE reduzieren; infolge dessen kommt es zu einer Verringerung der Ausgleichszulage.

Die Entwicklung des Kraftfutterbedarfs im Zuge der Umstellung

In der Jungviehaufzucht ist der Kraftfutterbedarf weitestgehend unabhängig vom Produktionsverfahren. In der Milchviehhaltung kommt es dagegen, durch den Rückgang der Milchleistung, zu einer Verringerung des Kraftfutterbedarfs je Kuh. Auf der Kostenseite schlägt diese Verringerung jedoch nicht durch, da das biologisch erzeugte Kraftfutter vergleichsweise teurer ist. Die Kraftfutterkosten werden sich demnach im Bio-Betrieb ähnlich wie im konventionell geführten Betrieb auf etwa 10.000 F pro Kuh und Jahr belaufen.

Für den interessierten Umsteiger sind jedoch nicht nur die Kosten von Bedeutung. Da der Bio-Landbau geschlossene Kreisläufe fordert, sollte auch beim Kraftfutter ein möglichst hoher Selbstversorgungsgrad angestrebt werden. Nach unseren Berechnungen bleibt der Kraftfutterbedarf quasi unbeeinflusst von der Umstellung. Bedenkt man darüber hinaus, daß die Produktionskapazitäten für Getreide im Zuge der Umstellung abnehmen, so ist dieser Punkt sicher nicht unproblematisch.

Deckungsbeitragsrechnung

Zur Berechnung des Deckungsbeitrages (DB) werden von der marktfähigen Leistung die jeweiligen direkt zurechenbaren variablen Kosten abgezogen.

Nach der Umstellung fällt die marktfähige Leistung aufgrund verringerter Milchleistung um 9.500 F auf 95.500 F je Milchkuh. Durch die geringere Intensität reduzieren sich aber auch die variablen Kosten. Es errechnet sich daraus ein DB von 72.625 F je Milchkuh im biologisch wirtschaftenden Betrieb. Zum Ausgleich des Rückgangs des DB wäre somit ein Zuschlag von 1,3 F/kg Milch für Bio-Milch ab Hof erforderlich.

Deckungsbeiträge (je Stück) des Betriebszweiges Tierhaltung:

Viehhaltung	Leistung (F/Stück)	Variable Kosten					DB (F/Stück)
		Best.ergänzung	Kraft-+Min.-futter	Tierarzt usw.	sonstiges	gesamt	
vor der Umstellung							
Milchkühe	105'000	7'500	10'000	2'200	4'325	24'025	80'975
Färsen						30'000	
Färsen mit Vornutzung	43'000	5'500	8'000	250	100	13'850	29'150
Mastrinder	38'000	5'500	5'850	250	100	11'700	26'300
nach der Umstellung							
Milchkühe	95'500	7'500	10'000	1'100	4'275	22'875	72'625
Färsen						30'000	
Färsen mit Vornutzung	43'000	5'500	12'400	250	100	18'250	24'750

Der Rückgang des Deckungsbeitrages je Tier im Bereich der Jungviehnachzucht ist in erster Linie durch erhöhte Futterkosten zu erklären (Verfütterung von Vollmilch, teures Bio-Kraftfutter).

Die Entwicklung des Gesamtdeckungsbeitrages aus der Viehhaltung

Bedenkt man, daß sich der DB je Milchkuh im Zuge der Umstellung um etwa 10% verringert, die Milchkuhherde auf der anderen Seite jedoch um 15% aufgestockt werden muß, so errechnet sich ein erhöhter Gesamt-DB für den Bereich der Milchproduktion. Bei der Jungviehnachzucht kommt es dagegen zu einer starken Verringerung des Gesamt-DB. Insgesamt kommt es zu einem Rückgang des DB von etwa 4%.

Zu unterstreichen bleibt an dieser Stelle noch einmal, daß in der Berechnung die Vermarktung der höherwertigen Bio-Produkte auf der Großhandelsstufe abgewickelt wird. Würde die Möglichkeit einer alternativen Vermarktung bestehen, und die scheint uns wesentlich für den Erfolg der Bio-Landwirtschaft, so müßte dieser Deckungsbeitragsrückgang eigentlich ohne weiteres aufzufangen sein.

Der Ackerbau im Modellbetrieb

Bei der Fruchtfolgeplanung im künftigen Bio-Betrieb ist neben den ackerbaulichen Besonderheiten vor allem eine ausreichende Futterversorgung in den Vordergrund zu stellen.

Mögliche Fruchtfolge nach erfolgter Umstellung (abgerundete Zahlen):

Jahr	Anbaufläche	Geplante Kulturen
1.	7,0 ha	Luzerne- oder Klee gras
2.	7,0 ha	Luzerne- oder Klee gras
3.	7,0 ha	Silomais (Untersaat: Ackerbohnen + Klee)
4.	7,0 ha	Winterweizen (Untersaat: Weißklee-Weidelgras)
5.	3,5 ha	Ackerbohnen (mit anschließender Zwischenfrucht)
	3,5 ha	Feldfutt ergemenge
6.	3,5 ha	Gerste (Untersaat: Luzerne oder Klee gras)
	3,5 ha	GPS Sommergetreide-Erbsen (mit anschließender Zwischenfrucht)
Gesamt	42,0 ha Ackerland	

Bei der Deckungsbeitragsrechnung haben wir angenommen, daß die Umstellung keine erhöhten Maschinen- und Gerätekosten verursacht. Da unseren Informationen zufolge zur Zeit leider kein Markt für zusätzlich erzeugtes Bio-Getreide in Luxemburg besteht, haben wir aus Gründen der Vorsicht in unserer Modellrechnung auch keinen Mehrpreis für Bio-Getreide eingesetzt.

Unter diesen Voraussetzungen errechnen sich bei den Ackerkulturen geringere Leistungen je ha; diese Einbußen werden auf der anderen Seite teilweise durch eine Reduktion der variablen Kosten kompensiert.

Insgesamt kommt es durch die Umstellung im Ackerbaubereich zu einer Verringerung des Gesamt-DB um etwa 120.000 F Berücksichtigt man darüber hinaus, daß sich die EU-Agrarreform-Kulturprämie infolge des veränderten Anbauplanes um etwa den gleichen Betrag verringert, so ist mit Einkommens-einbußen von etwa 250.000 F beim Ackerbau zu rechnen.

Schlußfolgerungen der Modellanalyse

Unter den gegebenen Voraussetzungen und Rechenhypothesen ist die Umstellung auf den Biologischen Landbau im untersuchten Modellbetrieb mit einer Verringerung des Betriebsgewinns um etwa 350.000 F pro Jahr verbunden.

Wie folgende Zusammenstellung zeigt, resultiert die globale Verringerung des Betriebsergebnisses aus verschiedenen einkommenswirksamen Elementen:

Entwicklung verschiedener Ertragsposten	
Deckungsbeitrag (aus den Bereichen Tierhaltung und Ackerbau)	-235.000
Ausgleichszulage (Indemnité compensatoire)	-70.000
EU-Ausgleichszahlungen Ackerkulturen	-155.000
Beihilfe für Bio-Landwirtschaft (VO 2078/92)	420.000
Veränderung Ertrag	-40.000
Sonstiger zusätzlicher Aufwand	-310.000
Total (Verschlechterung des gesamtbetrieblichen Resultates)	-350.000

Während unserer Analyse hat sich gezeigt, daß eine Umstellung auf Bio-Landbau nicht nur betriebswirtschaftliche Probleme mit sich bringt. Besonders aus qualitativen Gesichtspunkten (Grünlandmanagement, Fruchtfolge, Sortenwahl, artgerechte Tierhaltung, Sicherung der Tiergesundheit...) entpuppt sich die Umstellung als ein sehr komplexer Prozeß. Diese qualitativen Aspekte würden den Rahmen unserer wirtschaftlichen Analyse zwar sprengen, sie sollten aber trotzdem nicht unerwähnt, und vom umstellungswilligen Praktiker auf keinen Fall unbeachtet bleiben.

Was nun die Förderung der Bio-Landwirtschaft anbelangt, so ist es zu begrüßen, daß diese im Rahmen der EU-Verordnung 2078/92 einen klar abgesteckten Rahmen erhielt. Eine Doppelförderung durch luxemburgische Instanzen sollte unseres Erachtens vermieden werden: sie würde nur zu unnötigen Wettbewerbsverzerrungen führen. Sollte die Erfahrung zeigen, daß die aktuellen Förderbedingungen im Rahmen der Verordnung 2078/92 die Einkommensverluste nicht angemessen ausgleichen, so ist es sinnvoller (und gerechter) diese Verordnung, und insbesondere die entsprechenden Prämien anzupassen.

Mit der Planung einer zentralen Verarbeitungs- und Verkaufsstruktur macht die «Bio-Bauere-Genossenschaft» zur Zeit einen entscheidenden Schritt zur Sicherung der Existenz der Bio-Bauern und zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der einzelnen Betriebe. Trotz vieler dunkler Wolken am Himmel der Agrarlandschaft können die Bio-Bauern also mit gemäßigttem Optimismus in die Zukunft blicken.

J. Thill G. Conter